



Die Heilige Messe ist das Herz des christlichen Lebens. Seit ihren Anfängen ist die eucharistische Feier der höchste Akt der Anbetung, bei dem das Kreuzesopfer Christi auf unblutige Weise gegenwärtig wird. Doch in der traditionellen Liturgie gibt es einen besonderen Moment, der über Jahrhunderte hinweg in tiefem Schweigen vollzogen wurde: den Kanon der Messe.

Warum sprach der Priester die heiligsten Worte der Messe mit leiser Stimme? Welche Bedeutung hatte dieses „Schweigen des Kanons“? In einer lauten Welt, in der das Heilige immer mehr in den Hintergrund tritt, bietet die Wiederentdeckung dieses Schweigens eine Gelegenheit, die Schönheit des eucharistischen Geheimnisses tiefer zu verstehen.

Die Ursprünge des Schweigens im Kanon

Um die Praxis des leise gesprochenen Kanons zu verstehen, müssen wir in die ersten Jahrhunderte des Christentums zurückgehen. Auch wenn die frühe Kirche keine detaillierten liturgischen Dokumente hinterlassen hat, wissen wir, dass die eucharistischen Gebete als so heilig angesehen wurden, dass sie mit höchster Ehrfurcht und Zurückhaltung gesprochen wurden.

In der Antike schützte die „Disziplin des Arkans“ die Geheimnisse des Glaubens vor uneingeweihten Ohren. Katechumenen (die noch nicht Getauften) wurden vor dem Kanon aus der Kirche entlassen, denn nur die Eingeweihten durften dem Moment beiwohnen, in dem Christus auf dem Altar gegenwärtig wurde. Diese feierliche Haltung blieb erhalten und entwickelte sich weiter.

Als die römische Messe im frühen Mittelalter ihre stabile Form annahm, wurde der leise gesprochene Kanon zu einer universellen Praxis. In der tridentinischen Messe (eingeführt nach dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert) sprach der Priester den Kanon in Stille, fast flüsternd, als Ausdruck der Ehrfurcht vor dem unfassbaren Geheimnis der Transsubstantiation.

Theologische Gründe für das ‚Schweigen des Kanons‘

1. Ein Geheimnis, das Ehrfurcht verlangt

Das Opfer der Messe ist nicht nur eine symbolische Erinnerung an das Letzte Abendmahl. Es ist dasselbe Opfer von Golgatha, das auf unblutige Weise gegenwärtig wird. Angesichts dieser gewaltigen Realität ist das Schweigen die angemessenste Antwort.



Der heilige Johannes Chrysostomus sagte:

„Wenn du den Priester das Opfer darbringen siehst, denke nicht, dass er es tut, sondern dass es Christus selbst ist, der seine unsichtbaren Hände ausstreckt.“

Das Schweigen des Kanons betonte das göttliche Handeln, das über menschliche Worte hinausgeht.

2. Ein Echo des Alten Testaments

Im Alten Testament hatte nur der Hohepriester Zugang zum Allerheiligsten im Tempel von Jerusalem. Dort trat er einmal im Jahr ein, um in Stille Weihrauch zu opfern. In ähnlicher Weise handelte der Priester in der traditionellen Messe *in persona Christi*, während er in das göttliche Geheimnis eintrat und die Gläubigen in stiller Anbetung verharrten.

3. Die Demut der Kirche vor Gott

Schweigen ist die Haltung der Seele, die ihre eigene Kleinheit vor Gott erkennt. In einer Zeit, in der die Liturgie zunehmend auf aktive Teilnahme und Verständlichkeit ausgerichtet ist, besteht die Gefahr, zu vergessen, dass der eigentliche Hauptakteur der Messe nicht die Gemeinde, sondern Christus selbst ist.

Dom Prosper Guéranger, der große Erneuerer der monastischen Liturgie, betonte, dass das Schweigen des Kanons den Gläubigen eine tiefere Anbetung ermöglichte, indem es sie in einen inneren Dialog mit Gott führte – ohne Ablenkungen.

Hat dieses Schweigen in der heutigen Kirche noch eine Bedeutung?

Seit der liturgischen Reform des 20. Jahrhunderts ist der leise gesprochene Kanon fast vollständig verschwunden. Das Messbuch Pauls VI. (*Novus Ordo*) schreibt vor, dass der Priester das eucharistische Hochgebet laut sprechen soll. Ziel war es, die Liturgie für die Gläubigen verständlicher und zugänglicher zu machen.

Viele haben jedoch festgestellt, dass mit dem Verlust des Schweigens im Kanon auch das Gefühl des Mysteriums in der Messe abgenommen hat. In einer Kultur, die von Lärm und Ablenkung geprägt ist, ist das heilige Schweigen nötiger denn je.



Wie kann der Geist des ‚Schweigens des Kanons‘ wiederentdeckt werden?

Auch wenn in den meisten modernen Pfarrgemeinden der Kanon nicht mehr leise gesprochen wird, gibt es Wege, seine Bedeutung wiederzuentdecken:

1. **Teilnahme an der traditionellen Messe:** In Gemeinschaften, in denen die tridentinische Messe gefeiert wird, können Gläubige das Schweigen des Kanons erleben und seine spirituelle Tiefe verstehen.
2. **Das innere Schweigen pflegen:** Während der Konsekration – in jeder Messe – können wir uns bewusst um eine tiefe innere Sammlung bemühen.
3. **Die eucharistische Anbetung fördern:** Das Schweigen vor dem Allerheiligsten ist eine Möglichkeit, uns besser auf das Geheimnis vorzubereiten, das in der Messe gegenwärtig wird.
4. **Liturgische Bildung:** Die Kenntnis des reichen liturgischen Erbes hilft uns, die Messe mit größerer Ehrfurcht und Hingabe zu erleben.

Fazit: Das Schweigen, das von Gott spricht

Das „Schweigen des Kanons“ war keine Leere, sondern eine Sprache der Anbetung. In einer Welt, in der Worte oft entwertet werden und Lärm uns von der Transzendenz ablenkt, ist es dringlich, das Bewusstsein für das Heilige wiederzugewinnen.

Der heilige Johannes vom Kreuz schrieb:

„Der Vater sprach ein Wort, und dieses Wort war sein Sohn. Und dieses Wort bleibt in ewigem Schweigen, und in der Stille muss es von der Seele gehört werden.“

Christus spricht noch immer zu uns im Schweigen – demselben Schweigen, das in der Messe aller Zeiten den größten Moment der Geschichte umhüllte: den Augenblick, in dem Brot und Wein zum Leib und Blut unseres Herrn wurden.

Heute ist es dringender denn je, dieses Schweigen wiederzuentdecken. Denn in ihm handelt Gott weiterhin.